

Die Gründung Venedigs unter Attila,

König der Hunnen.

Jahr 433 bis 453.

Unter der zahllosen Menge von barbarischen Völkern, welche — wie das ausgetretene Weltmeer aus Asiens entferntesten Gegenden unsern Erdtheil überschwemmte — die furchtbarsten und zerstörendsten Eroberungen gemacht, gehören vorzüglich die Hunnen, welche den größten Theil Pannoniens im Besitze hatten. Schon mehrere Jahre hindurch waren die morgenländischen Provinzen von ihnen angefallen, und verheert worden, und ihr König Roas, der seinem Vater in der Regierung folgte, zwang dem Kaiser Theodosius einen schimpflichen Frieden ab, in welchem er sich verpflichtete, die Ueberläufer auszuliefern, einen jährlichen Tribut von 350 Pfund Goldes zu erlegen, und den Feinden der Hunnen keinen Beistand zu leisten.

Einige Jahre hierauf starb König Roas kinderlos, und seine beiden Neffen Bleda und Attila, Söhne des Mandras (Münzucks) eines Hunnen von königlicher Abkunft, folgten ihm in der Regierung, und erneuerten den Friedensschluß mit dem morgenländischen Kaiser, in welchem er ein auf das Doppelte erhöhtes Jahrgeld von dem bisher entrichteten Tribute bezahlte und alle andere Bedingungen eingehen mußte.

Diese beiden Hunnenbrüder beschloßen nun ihren kriegerischen Geist durch die Macht ihres barbarischen Volkes fast allen Nationen Europas und Asiens furchtbar zu machen, und trugen ihre siegreichen Waffen vom Gestade der Donau bis zur Grenze von China, wo Alles ihre Oberherrschaft anerkennen mußte.

Attila (Egel), begabt mit eben so vielem Verstande als Ehrsucht, ein schlauer Staatsmann und bei aller Hitze seines Muthes ein kluger Feldherr, wollte nun Alleinherrscher seyn, und ließ deshalb im Jahre 444 seinen ältern Bruder Bleda unmenschlicher Weise ermorden, welchen Brudermord er damit rechtfertigte, daß dies auf göttliche Eingebung geschehen sey. Als sich Attila zum Alleinherrn gemacht sah, breitete er seine Herrschaft über unermessliche Erdstriche aus, so, daß man mit Grund behaupten kann, daß unter allen Eroberern, welche die Menschenwelt gezeugt, keiner so mächtig, so furchtbar und so weit ausdehnend sich gezeigt hatte, als Attila. Die Hunnen selbst betrachteten ihn als ihren unerschrockensten Krieger, und als den erfahrensten Feldherrn, und zeigten eine Achtung gegen ihn, die bald in abergläubige Ehrfurcht überging. Die Gestalt dieses berühmten Eroberers zeigte die ganze Häßlichkeit des mongolischen Menschenstammes, aber es wohnte darin ein starker, unternehmender Geist, dessen kühnes Auftreten Staunen und Furcht erregte, und ihm Völker unterwarf, ehe sie noch die Stärke seines tapfern Armes erfahren hatten*). Ohne selbst Religion zu besitzen verstand der barbarische Fürst den Aberglauben seines Volkes sehr zu nützen, und verbreitete unter diesem einen Glauben an seine Unwiderstehlichkeit, nachdem er vorgab, auf wunderbare Weise das Schwert des Kriegsgottes gefunden zu haben**). Man stand nun in dem Wahne, daß er bei seinen Unternehmungen auch nur auf besondern Antrieb des Kriegsgottes handle, und dieser fanatische Wahn machte daher seine Soldaten immer noch tapferer und grausamer. Er wird ein Herr aller germanischen und scythischen Reiche genannt, eine Bezeichnung, bei der man freilich nichts Bestimmtes denken kann, aber die Grenzen dieser Macht mußten auch in der Wirklichkeit sehr ungewiß und schwankend seyn. Daß er von der Wolga bis tief in Deutschland hinein allen hunnischen Stämmen und vielen sarmatischen und germanischen Völkern gebot, die sich theils freiwillig zu ihm gewandt hatten, und theils durch seine Waffen bezwungen waren, ist nicht zu bezweifeln, wie weit sich aber auch noch in Asien seine Herrschaft erstreckte, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, indessen ist gewiß, daß er einen Krieg mit Persien führte.

*) Seine Gesichtszüge trugen nach der Bemerkung eines gothischen Geschichtschreibers, das Gepräge seines Ursprungs, und er hatte in seinem Aeußern alle Häßlichkeit eines heutigen Kalmücken. Er hatte einen großen Kopf, gelbliche Hautfarbe, kleine tief liegende Augen, eine platte Nase, wenig Haare an der Stelle des Bartes, breite Schultern, und einen kleinen untersehten Wuchs, voll Kraft und Festigkeit.

***) Einer von den Hirten der Hunnen bemerkte einst, daß ein junges Mutterpferd auf der Weide den Fuß verwundet hatte, und folgte voll Neugierde den Spuren des Blutes, bis er unter dem langen Grase die Spitze eines alten Schwertes entdeckte, welches er ausgrub und dem Attila überbrachte.

Ein Haufe von Königen umgab den Gewaltigen, welche wie seine Diener vor ihm erschienen, bei seinen Winken zitterten, und seine Befehle zu vollziehen eilten. Die Wandalen, seine Bundesgenossen, die Ostgothen, die Gepiden, und ein Theil der Franken vereinigten sich unter seinen Fahnen, und bildeten unzählbare Heeresmassen.

Aber er wußte nicht bloß mit dem Schwerte daren zu schlagen, sondern durchschaute auch die Verhältnisse mit Klugheit, und griff darin mit berechnender List ein. Auch war er nicht in dem Grade Barbar, daß nicht Züge einer gewissen Milde und Großmuth in seiner Geschichte zu finden wären. Ein anderes Ziel aber, als das Erobern, um der Lust des Gebietens wegen, kannte er nicht, daher würde ein schreckliches Schicksal die europäische Bildung erfahren haben, wenn er sich der Länder, die sie aufbewahrten, bemächtigt hätte.

Wenn er Geld oder die Bewilligung anderer Vortheile erlangen wollte, so ließ er dem Hofe zu Konstantinopel seinen Willen verkünden, und drohte auf den Fall der Weigerung mit Krieg, worauf der zitternde Kaiser Theodosius sich nun meistens in Alles fügte um nur den furchtbaren Hunnen zu verschonen. Wurden ihm seine Forderungen einmal abgeschlagen, so erzwang er sie durch Einfälle in das Reich, wie er wirklich einen besonders verwüstenden dieser Art im Jahre 447 unternahm. Der Kaiser Theodosius sammelte wohl ein Heer, um sich dem Vordringen der Barbaren zu widersetzen, aber in drei blutigen Schlachten wurden die römischen Heere geschlagen, und die Provinzen vom schwarzen Meere bis zum adriatischen, und bis nach Thermopylä hin schrecklich verwüstet; 70 Städte wurden damals von den Hunnen heimgesucht, und geplündert, und nur Konstantinopel verdankte seine Rettung seiner Befestigung und der Unwissenheit der Feinde in der Belagerungskunst. Theodosius mußte die Gnade des Siegers ansehen, und nur durch Aufopferung seiner Schätze konnte es ihm gelingen, unter den härtesten Bedingungen Frieden zu schließen. Das Jahrgeld wurde jetzt von 700 Pfund Goldes auf 2000 erhöht, und ein großes Stück Land im Süden der Donau abgetreten, und außerdem noch mehr Anderes bewilligt. Die Erfüllung der Friedensbedingungen veranlaßte mehrere hunnische Gesandtschaften nach Konstantinopel, dann auch eine des byzantinischen Hofes an Attila. Nachdem die Gesandten über die Donau gekommen waren, wurden sie nach manchen Abenteuern und Streitigkeiten mit den Hunnen durch das städtere Land zu dem Herrscher Attila gebracht, welcher sich damals im heutigen Ober-Ungarn zwischen der Theiß und der Donau befand. Das Lager, welches die Hunnen hier aufgeschlagen hatten, war allmählig zu einem großen Dorfe geworden, in welchem die Häuser so wie auch jenes des Königs, nicht aber ohne eine gewisse rohe Pracht aus Holz erbaut waren, von denen, jede der zahlreichen Frauen Attilas ein besonderes hatte. Während das Gefolge des Königs mit Kostbarkeiten aus der Kriegsbeute, mit prächtigen Kleidern, Waffen, und gezierten Pferden sich zeigte, suchte Attila selbst seine Auszeichnung darin, daß er allen diesen Pomp verschmähte. Die Geräthe an seiner Tafel waren von Holz, indessen seine Feldherrn auf Silber speißten, und aus goldenen Bechern tranken. Fleisch, das gemeinste Nahrungsmittel der Hunnen machte seine einzige Speise aus, und nie war er dahin zu bewegen, daß er Brod, als eine von ihm zu weichlich gehaltene Nahrung, gekostet hätte. Die Byzantiner fanden dort auch Gesandte des westlichen Reiches, und Attila benahm sich gegen Beide mit gleichem Stolze. Das westliche Reich der Römer war schon größtentheils zerstört, und mehrere wilde Völkerschaften, als: Gothen, Wandalen und Alanen hatten sich in verschiedenen Provinzen desselben festgesetzt. Es entstanden nun Streitigkeiten zwischen ihnen, an denen die Römer und Attila Antheil nahmen, Letzterer um so begieriger, je mehr er dadurch Gelegenheit zu finden hoffte, seine Raub- und Herrschsucht zu befriedigen. Er erklärte sich jetzt für den Beschützer des Königs der Wandalen, und sagte auch zugleich dem einen Sohne des Königs der Franken, gegen seinen von den Römern unterstützten Bruder, seine Hilfe zu, da ihm dadurch der lang erwünschte Uebergang über den Rhein erleichtert wurde, und er einen scheinbaren Vorwand zu einem Einfalle in die Provinzen des schönen Galliens bekam.

Attila brach nun im Jahre 451 mit einem unermesslichen auf 5 bis 700,000 Streiter angezeigten, aus vielen Völkerschaften bestehenden Heere auf, ging über den Rhein, die Mosel und die Seine, kam an die Loire und lagerte sich unter den Mauern von Orleans, ließ das Land verwüsten, und viele Städte zerstören. Aber die schlaun Unterhandlungen, die er schon früher mit den Römern und den Westgothen angeknüpft hatte um Beide zu trennen, mißlangen, nachdem diese klug genug waren, noch zu rechter Zeit einzusehen, daß ihr gemeinschaftlicher Vortheil sie gegen diese große, von den Hunnen drohende Gefahr eng verbinden müsse, und so gelang es dem Feldherrn Aëtius einen großen Gegenbund zu Stande zu bringen, an dem nicht bloß Theodorich, der König der Westgothen Theil nahm,

sondern auch die Burgunder, ferner die Franken, Sachsen, Alanen, und andere Völkerschaften sich anschlossen. Orleans wurde mit neuen Festungswerken versehen, während der Bischof Agnan (Anjanus) den Muth der Verteidiger aufrecht zu erhalten suchte, bis die erwartete Hilfe erscheinen würde. Nach einer hartnäckigen Belagerung wurden die Wälle der Festung durch die feindlichen Mauerbrecher erschüttert, und die Hunnen bemächtigten sich schon der Vorstädte. Anianus, der ängstlich Tage und Stunden zählte, sandte jetzt einen treuen Kundschafter ab, ob er nichts in der Ferne von Hilfsvölkern entdecken könne, aber zweimal kam der Bote ohne die geringste Nachricht zurück, bis er endlich zum dritten Male erschien, und durch die von ihm in der Ferne entdeckte Bewegung, einigen Trost brachte.

»Dies ist Gottes Hilfe!« rief der edle Bischof in dem Tone des frommen Vertrauens aus, und eine ganze Menge Volks um ihn versammelt wiederholte: »Das ist Gottes Hilfe!« — Immer näher kamen jetzt die römischen und gothischen Scharen, unter dem Feldherrn Aëtius und dem Könige Theodorich, und richteten sich zur Rettung der Stadt, in eiligste Schlachtordnung. Als der Hunnenfürst den Feind gewahr wurde, veranstaltete er sogleich einen Rückzug nach Champagne, da er wohl einsah, welche nachtheiligen Folgen eine Niederlage in dem Innersten von Gallien für ihn haben mußte, und erwartete den Feind in der Ebene bei Chalons, deren große Fläche überaus bequem für alle Bewegungen der scythischen Reiterei war. Bald trafen die beiden Heere in den katalaunischen Feldern zusammen, und wo jetzt Chalons an der Marne liegt, geschah die Riesenschlacht, in welcher die Völker von der Wolga bis zum atlantischen Meere, hier unter Aëtius und dem westgothischen Theodorich, dort unter Attila wider einander stritten. Attila, unruhig über den Ausgang der Schlacht, fragte die Wahrsager um Rath, und diese verkündigten ihm eine Niederlage. Er verbarg seine Bestürzung, durchlief die Reihen seiner Krieger, erinnerte sie an ihre Thaten, und zeigte ihnen seine Freude über einen neuen Kampf und über die Belohnung ihrer Thaten. Durch die Reden und die Gegenwart ihres Anführers entflammt, waren die Hunnen ungeduldig, zu kämpfen. Beide Heere fochten tapfer, und mit solcher Wuth, daß hier Erdbebe Bluts (so übertrieben gewiß auch die Angaben sind) von 162,000 oder gar 300,000 Todten, flossen. Die Hunnen, welche unter den Augen ihres Königs fochten, drangen durch das schwache und unentschlossene Mittelreffen der Feinde durch, trennten beide Flügel derselben, und richteten, nachdem sie mit reißender Schnelle sich gegen den linken wandten, ihre ganze Macht gegen die Westgothen. Schon hielt Attila sich des Sieges gewiß, als aber Theodorich um den Muth seiner Krieger anzufeuern, durch ihre Glieder ritt, und von einem feindlichen Wurfspee getroffen tödtlich verwundet vom Pferde sank, wurden die Westgothen, über diesen Anblick zur unwiderstehlichen Wuth gereizt, und brachten nun die Hunnen, unter ihren Reihen Tod verbreitend, in völlige Unordnung. Attila, jetzt von allen Seiten bedrängt, konnte sich nur mit Mühe in seine Wagenburg zurück ziehen, wo er die Nacht in banger Ungewissheit hinbrachte. Erst am folgenden Tage als Attila aus seinen Verschanzungen nicht hervor kam, hielten sich die Römer und Gothen für die Ueberwinder, verfolgten aber ihren Sieg nicht weiter, nachdem sie theils selbst geschwächt waren, und Aëtius es verhinderte um der Hunnen zu schonen, damit die Macht der Gothen nicht unwiderstehlich empor strebe. Attila zog nun ungestört wieder über den Rhein zurück, und das Bundesheer, welches wider ihn zusammen gestellt war, erhielt seine Auflösung.

Dies war vielleicht die blutigste Schlacht, die je in Europa geliefert ward, denn nach einigen gleichzeitigen Geschichtschreibern bedeckten 106,000 Todte das Schlachtfeld. Sie hat die europäische Kultur von der Zerstörungswuth der Hunnen gerettet, und ist daher insofern eine wahrhaft weltgeschichtliche zu nennen. So entging Attila seinem Untergange, nur von den Franken seitwärts verfolgt, bis er über den Rhein gekommen war. Mehr gereizt als muthlos suchte nun Attila im folgenden Jahre 452 eine neue Gelegenheit Italien anzugreifen, und begehrte die Honoria, eine Schwester Valentinian des III. zur Gemalin *), und mit ihr die Hälfte des Reiches als Mitgabe. Diese Forderung wurde ihm aber abgeschlagen, und so drang er nun mit einer fürchtbaren Macht gegen Italien vor. Der Kaiser zitterte, und vergebens waren die Bitten der Gesandten. Attila fand die Alpenpässe unbesezt, eroberte und zerstörte nach einigem Widerstande das wichtige Aquileja, den Schlüssel Italiens von der Nordseite, daß man späterhin keine Spuren fand, wo es gestanden, und richtete gleiche Verwüstungen in den Städten Padua, Vicenza, Verona, Bergamo und in den Ebenen der Lombardei an. Ganz Ober-Ita-

*) Diese Prinzessin war wegen eines vertrauten Umgangs mit Eugenius, ihrem Kammerherrn, vom Hofe entfernt, und in ein Kloster gebracht worden, wo sie dann durch einen Vertrauten dem Attila ihre Hand heimlich antragen ließ.

lien gerieth hierauf in seine Gewalt. Viele Einwohner der Landschaft Venetien flohen vor den wilden Horden auf die Alpen, Apenninen, und auf die unbeachteten kleinen Inseln in den Sümpfen (Lagunen) des adriatischen Meeres, am Ausflusse der Brenta und Etsch, besonders aber auf die Insel Rialto, die bereits von den Paduanern des Handels wegen einiger Massen angebaut war, wo sie sich nieder ließen, und dadurch den ersten Grund zu dem nachmals so mächtigen und berühmt gewordenen Staate von Venedig legten *). Der Kaiser hatte kein Heer um ihm solches entgegen stellen zu können, daher nahmen jetzt das römische Volk und der Senat ihre Zuflucht zu Thränen und Bitten. Als der furchtbare Feind schon vor den Thoren Roms zitternd erwartet wurde, begab sich Papst Leo I. mit zwei andern vornehmen Römern in's feindliche Lager, und brachte es durch diesen unerwarteten Entschluß und seine Beredsamkeit dahin, Attila zu einem Vergleiche zu bewegen. Dieser gefürchtete Hunnenkönig kehrte hierauf nach Ungarn zurück, und die Römer sahen ihre Rettung für ein Wunder an. Indessen mögen aber andere Gründe mehr dazu beigetragen haben, daß Attila Italien so schnell verließ, nachdem bereits schon Mangel und böse Krankheiten im hunnischen Heere eingeschlichen waren. Als Attila die Honoria nicht zur Gemaltn erhalten hatte, wollte er sie zum zweiten Male mit dem Schwerte in der Hand fordern, aber ein neuer Zuwachs zu seinen zahlreichen Weibern an der schönen Ildika, mit welcher er sich feierlich vermählte, hielt ihn ab, seine Drohungen zu erfüllen. Er überließ sich nun bei dieser Gelegenheit allen Ausschweifungen der Wollust, und starb in der Hochzeitsnacht an einem Blutsturze.

Als am Tage nach der Hochzeit die Hofleute und Krieger ungeduldig ihren Herrn zu begrüßen in das königliche Gemach drangen, fanden sie die zitternde Braut an der Seite des erstarrten Leichnams sitzen, das Gesicht mit dem Schleier bedeckt, und in Thränen über ihre eigene Gefahr, so wie über den Tod des Königs in Schwermuth versunken.

Sein Körper ward nun in drei Särge verschlossen, von welchen der erste von Gold, der zweite von Silber, und der dritte von Eisen war. Die Gefangenen, welche in der Nacht das Grab gemacht hatten, wurden erwürgt, und der unmäßigen Trauer überlassen, schmaukten nun die Hunnen mit Zügellosigkeit auf dem frischen Grabe ihres Königs. Seine Söhne stritten um die Nachfolge, welchen Zwist endlich die unterworfenen Völker benützten, um sich wieder unabhängig zu machen.

So verging die große Herrschaft, so schnell als sie entstanden war, und ohne in der Geschichte der Menschheit andere Spuren zu hinterlassen, als die, einer großen Zerstörung.

*) Diese auf die Lagunen-Inseln des adriatischen Meeres gesülchteten armen Bewohner sifiteten hier ein kleines, völlig demokratisches Gemeinwesen unter sogenannten Tribunen. Der Dux oder Doge hatte die vollziehende, das Volk die gesetzgebende, die Tribunen oder der Adel die richterliche Gewalt. Der Sitz der Regierung war in Malamocco, dann in Rialto, wo in kurzem die volkreiche Stadt, das heutige Venedig aus dem Meere aufstieg, welche nun die Hauptstadt des Gouvernements Venedig im lombardisch-venetianischen Königreiche, wie nicht minder eine der merkwürdigsten Städte Europas ist. Sie steht ganz auf kleinen Inseln, worin man statt der Hauptstraßen Kanäle, statt der Karren, Barken und statt der Kutschen und Staatswagen, schwarze Gondeln erblickt. Die Inseln worauf die Stadt erbaut ist, und deren Anzahl verschieden von 72 bis 136 angegeben wird, werden durch die Lagunen, einem breiten und seichten Meeresarme, von dem festen Lande getrennt, und sind mit einander durch 306 Brücken — worunter der prächtige Ponte Rialto, welcher aus einem einzigen Bogen besteht — verbunden. Die Häuser, unter denen sich viele, jetzt zum Theile verfallene Paläste und prächtige Kirchen — die mit kostbaren Denkmälern von Mosaik, und mit den herrlichsten Gemälden der venetianischen Schule prangen — befinden, sind meistens auf Pfähle gebaut und stehen fast sämmtlich mit der Hauptseite gegen die Kanäle gekehrt, die sich zu breiten und langen Gassen öffnen, dagegen die eigentlichen Straßen kaum für drei neben einander gehende Fußgänger gangbar sind. Es gibt zwar 51 öffentliche Plätze, aber nur der mit Bogengängen umgebene, und von zwei hohen Säulen gezierte Markusplatz verdient diesen Namen. Auf diesem steht die St. Markuskirche, ein altes, im byzantinischen Geschmacke geformtes und im Innern mit orientalischen Reichthume ausgeschmücktes Gebäude, worin die heilige Sage den Körper des Evangelisten Markus ruhen läßt. Vor derselben sind die antiken Pferde, die einst zu Konstantinopel und unter Napoleon zu Paris standen, jetzt wieder aufgestellt. In dem vormaligen Dogenpalaste, worin jetzt das österreichische Gouvernement seinen Sitz hat, zeigt man noch die Staatsgefängnisse oder Weidächer und die Ceuzerbrücke; aber der Löwenrachen ist verschwunden. Uebrigens ist der Markusplatz zugleich der einzige Spaziergang der Venetianer, und der Sammelplatz der Fremden, der Abenteuerer und Gauner. Das Arsenal, eine der größten Merkwürdigkeiten Venedigs bildet eine mit hohen Mauern und Thürmen umgebene Insel, in welcher man Alles dasjenige findet, was zur Ausrüstung einer Flotte gehört. Man zeigt noch ein kleines Bruchstück der reich vergoldeten Galeere, Varentaur genannt, auf welcher der Doge seit dem Jahre 1311 jährlich am Himmelfahrtstage eine Strecke weit auf das Meer hinaus fuhr, einen Ring in's Wasser warf, und sie so, zum Zeichen der angemessenen Oberherrschaft der Republik über das adriatische Meer, gleichsam mit demselben vermählte.